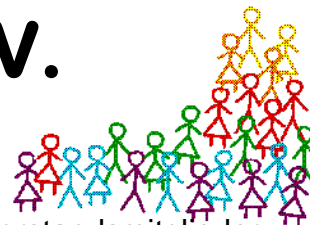


Kinder von Tschernobyl e.V.



Bericht über die Herbstreise nach Wyschgorod

Anfang Oktober war Gisela Steinbach mit einem weiteren unserer Vorstandsmitglieder wieder in der Ukraine. Sie wollten gemeinsam mit den Partnern im Kreis Wyschgorod und in der Stadt Bila Zerkwa die Hilfsleistungen koordinieren, welche die Menschen im Märkischen und im Oberbergischen Kreis mit ihren Spenden ermöglichen.

Die Kreisstadt Wyschgorod liegt mit ihren etwa 30.000 Einwohnern 25 km nördlich von Kiew am Kiewer Meer, einem Stausee zur Energiegewinnung, dessen Staumauer mit dem Elektrizitätswerk GES in Wyschgorod steht. In dieser Stadt arbeitet unser Partnerverein „Bereginja“, der neben der Verteilung von Hilfsgütern jedes Jahr Kinder zur Erholung nach Deutschland schickt. Auch im Sommer 2017 waren wieder 20 Kinder mit Ihren Betreuerinnen in Kierspe, Marienheide und der weiteren Umgebung zur Erholung gewesen und Lena Popowitsch, die Leiterin des Vereins „Bereginja“ berichtete, dass die Kinder viele Bilder und Eindrücke mitgebracht und lange und viel über die Reise erzählt hätten. Wir wissen aus Berichten, dass bei solchen Aufenthalten Kontakte zwischen Deutschland und der Ukraine entstehen können, die viele Jahre und manche schon zwei Jahrzehnte halten.



Die Pastorenfamilie Reschetnik einer Kirchengemeinde im Kreis Wyschgorod führt mit unserer Finanzierung jedes Jahr eine Kindererholung in den Karpaten durch. Auch in diesem Jahr waren wieder 30 Kinder mit Betreuern bei bestem Wetter in einem Sommerlager in den Karpaten. Hier können Kinder mitfahren, die aus solch schwierigen Familienverhältnissen kommen, dass sie leider nicht nach Deutschland eingeladen werden

können. Die Kinder freuen sich immer schon seit Jahresanfang auf diese Freizeit, aber sie kann nur stattfinden, wenn das Geld dazu von uns bereitgestellt wird. Leider mussten mitteilen, dass die Finanzierung für das Jahr 2018 nicht sicher ist, da das Spendenaufkommen deutlich rückläufig ist.

Außer den bekannten Hilfslieferungen, die wir leisten, helfen wir fast 30 Kindern bei der Beschaffung erforderlicher Medikamente gegen ihre chronischen Krankheiten wie Diabetes melitus, Asthma, Leukämie, Rheuma oder Mukoviszidose. Für uns sind die Besuche in solchen Familien immer



Kinder von Tschernobyl

ein Wechselbad der Gefühle. Wir erleben die Freude und Dankbarkeit der Eltern, wenn es den Kindern zunehmend besser geht oder sie zumindest deutliche Erleichterung in ihrer Krankheit erleben. Andererseits sehen wir auch Schicksale, bei denen unsere Hilfe nur ein Tropfen auf den heißen Stein ist oder wir treffen Lebensverhältnisse an, die in keinem zivilisierten Land zu finden sein dürften. Unfassbare Armut abseits der Straßen kontrastiert mit ungezügelter Bauboom bei Wohnsilos, die ohne Rücksicht auf Natur und Menschen hochgezogen werden und ihre Genehmigungen durch Korruption erlangen. Bürgerproteste werden vom Bürgermeister damit abgetan, dass er nichts machen könne, weil zu viel Geld im Spiel sei.

An einem Tag unseres Aufenthalts fahren wir üblicherweise in die Stadt Bila Zerkwa. Diese etwa 200.000 Einwohner zählende Stadt liegt etwa 120 km südlich von Kiew und



gehört ebenfalls zum strahlenbelasteten Gebiet. Hierhin schicken wir einer kleinen sehr rührigen evangelischen Kirchengemeinde jedes Frühjahr einen Transport mit Hilfsgütern. Der ehrenamtliche Pastor Stepan Gubatij hatte sich erneut vom Sozialamt eine Aufstellung der bedürftigen Familien geben lassen und diese eingeladen, sich Hilfsgüter aus dem Transport abzuholen. Mit Spaß an der Sache und menschlicher Wärme hatte man in diesem Jahr eine Art

Happening aus der Verteilung gemacht. Vor den Augen der Menschen wurden die verklebten Kartons geöffnet und dann alle Teile einzeln angeboten. Das wurde auf eine nette lustige Art vollzogen, um jeglichen Stress und Streit zu vermeiden und geschah

bühnenreif. Es ermöglichte außerdem gezielte Beratung und machte den Empfängern gleichzeitig deutlich, dass niemand von den Mitarbeitern sich vorher die besten Stücke hatte sichern können. Die Menschen waren erstaunt über die hohe Qualität der Kleidungsstücke, über die sorgfältige Verpackung und darüber, dass es alles wirklich kostenlos gab. Wie gut, dass wir bei jeder Annahme die Kleidung sorgfältig durchsehen und liebevoll in die Kartons legen.



Diese Kirchengemeinde betreibt auch die Armenküche, die wir komplett finanzieren. Etwa 30 Obdachlose verzehren täglich eine warme Suppe direkt vor Ort und etwa 20 Familien holen die Suppe nach Hause. Die Suppe ist oft die einzige geregelte Mahlzeit für die Menschen. Bei dieser Hilfe ergeben sich naturgemäß viele Gespräche und über die Jahre

Kinder von Tschernobyl



haben diese bewirkt, dass einige Obdachlose ihr Leben stabilisieren konnten, wieder arbeiten und eine eigene Wohnung haben. In Bila Zerkwa haben auch viele Flüchtlinge aus dem Osten der Ukraine Unterschlupf gefunden, die aber oft unter schwierigen Umständen dort leben. Auch hier konnte Stepan Gubatij mit seinen Kontakten viel Unterstützung leisten und Situationen verbessern. Der hiesige Verein ist sehr froh über diesen Partner, denn ohne ihn wäre eine wirksame Hilfe undenkbar.

Wir konnten uns auch bei diesem Besuch davon überzeugen, dass unsere Hilfe wirklich die bedürftigen Menschen erreicht und dass wir uns auf unsere Partner in der Ukraine verlassen können. Diese sind wirklich den

Menschen zugewandt und arbeiten genauso uneigennützig wie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unseres Vereins.